ZUNFT-
BRIEF
GESELL-
SCHA
BERN
U·SCHUHMACHER

Gruesswort vom Obme

Liebi Stubegnossinne u Stubegnosse vo Schuemachere

1ha ging wider z nöiem Fröid a üsem Bärner Wappe mit syne lüüchtige Farbe u em chraftvoll-stolze Bär, wo fescht uf breite Talpe steit u gsatzlig aber unbeirrt sy Wäg gäg obe geit. Dä Bär, wo der Hans Zulliger ir dritte Strophe vo sym „Wappe-Spruch" von ihm seit:

„U wasch uf öpper Di verlaa, de bruuchsch nid wyt ga z sueche -
Da het er geng sy Ehr druff ghaa! - der Bärner Bär mues zueche.
Dä git nid naa u setzt nid lugg u niene chräbset dä der zrugg.
Syg's no so schwär, dä zwängt's, der Bär, der Bärner Bär."

Nid minder Fröid, ja eigentlech no meh, han ig a üsem Zunftwappe mit em *„goldgekrönten, aufgerichteten goldenen Löwen in Silber, einen schwarzen Stiefel in den Pranken haltend":* wi me im erschte Artikel vo üsne Satzige (näbe de Absätz *„Wesen und Aufgaben der Gesellschaft"* notabene, was der Stellewärt vo üsem Wappe ydrücklech understryycht) cha nacheläse. Mit däm guldige Zunftlöi, wo em Bärner Bär als chraftvolli Erschynig i nütem nachesteit u wo - o uf breite Tatze - ufrächt u stolz, der Blick wyt voruus, zilsträbig sy Wäg geit - *„ungeachtet der Dinge, die da kommen könnten",* wi's eim tüecht.

Wen ig a de Grosse Bott i üsem Zunftsaal üse Zunftlöi vom Funk so gseh uf üsi Gsellschaft abeluege, de verstan ig, dass Gmeinds-, Kantons- u Staatswappe, wi die vo Vereine u Verbände übrigens o, nüüt Näbesächlechs sy, dass si ihre Wärt u ihri Bedütig hei u dass öppis fählti, wen es se nid gäbti. Öppis, wo berüert u bewegt.

Für mi stö üse Zunftlöi u der Bärner Bär für all das, wo mer üsi Zunft, gsellschaftlech u politisch yybbunde i Stadt u Kanton Bärn, bedütet. Für ds Fröid ha are u ds stolz sy ufse. Für d Liebi, d Tröiji u d Verpflichtig zuere. Für ds Ysta, der Ysatz u ds Engagement, für ihri Eigeständigkeit, für ihri bsundere Wärte, Massstäb u Ziil als Gmeinschaft i guete wi i schlächte Tage.

itz, won ig de d Reihe vo de Vorgsetzte verla u weni meh wirde chönne bytrage, wünschen 9 mir, dass üse Zunftlöi näbem Bärner Bär no lang über üser Gsellschaft mögi flattere u mit sym Yfluss uf ds Empfinde u ds Härz vo irne Aaghörige mögi hälfe bewürke, dass si no lang das blybt, wo si hüt isch. E Gsellschaft uf em Stand vor Zyt, voll Fröid ar Gägewart u Vertr?ue i d Zuekunft, wo me gärn derzue ghört. E Gsellschaft o, wo me sech druf cha verlaa, si trotz Offeheit für d Umständ vo hüt ihrne Wärte tröi blybt u ging engagiert drann isch, n Ufgabe o ir Zuekunft chönne u dörfe z erfülle.

Peter Rolf Hubacher
Obme

/.Das Vorgesetztenbott 2003

Brunner Hans Georg Obmann	3000 Bern 7 Postfach Kramgasse 73	B: 031 312 03 61 Fax: 031 312 23 35 E-Mail: info@notare-brunner.ch
Marti Peter Vizeobmann	3012 Bern Brückfeldstrasse 33	P: 031 301 90 34
Emch Daniel Seekelmeister	3012 Bern Drosselweg 19	P: 031 301 00 33 B: 031 322 71 87 Natel: 078 606 24 14 E-mail: daniel.emch@estv.admin.ch
Remund Isabel Almosnerin	3005 Bern Dittlingerweg 12	P: 031 352 77 05 Fax: 031 352 71 50 E-Mail: ir@bluewin.ch
Reu t-Münger Fran<;oise Stubenmeisterin	3098 Köniz Jennershausweg 29	P: 0319726511
Blum Theodor	3018 Bern Bottigenstrasse 104	P: 031 991 75 29 B: 031 998 85 85 Fax: 031 998 85 89 E-Mail: notar.blum@bluewin.ch
Dr. Gubler Christian	3047 Bremgarten Bündackerstrasse 21	P: 031 301 66 72 B: 031 381 14 66 B: 031 358 15 84 E-Mail: cgubler@hin.ch
Zunfthaus	3011 Bern, Amthausgasse 8	031 311 57 47
Postadresse:	Gesellschaft zu Schuhmachern, Postfach 341, 3000 Bern 7	

Der/die n .ue Stubenschreiber/in und die Nachfolger/innen von Peter Bandi und Niklaus Meyer, die auf Jahresende aus dem Vorgesetztenbott zurücktreten, werden am Grassen Bott vom 6. Dezembe(2002 gewählt.

Zunftanlässe im Jahr 2003

Freitag, 28. Februar	Schuesolen-Ässe für Herren (besondere Einladung)
Anfang März	Jugendskitag für die Jahrgänge 1986-1991 (besondere Einladung)
Freitag, 14. März	Gable-Chränzli für Damen (besondere Einladung)
Mittwoch, 23. April	Kaffee-Nachmittag für Damen (ab 1500 Uhr im Zunfthaus)
Freitag, 2. Mai	Grosses Bott im Zunftsaal (besondere Einladung)
August	Jugendausflug für die Jahrgänge 1986-1991 (besondere Einladung)
Samstag, 6. September	Zunftmarsch auf die St. Petersinsel (besondere Einladung)
Mittwoch, 17. September	Kaffee-Nachmittag für Damen (ab 1500 Uhr im Zunfthaus)
Freitag, 5. Dezember	Grosses Bott im Zunftsaal (besondere Einladung)

Runde Geburtstage im Jahr 2003

90 Jahre

26. Juni	Feuz Ulrich, Chalet Maya, 2072 Enges
24. Dezember	Ziegler-Frey Max, Viererfeldweg 7, 3012 Bern

80 Jahre

15. September	Ziegler-Vowinkel Dagmar, Ausland

70 Jahre

27. Januar	Isenschmid Rudolf, Berglistrasse 10, 6060 Samen
10. Mai	Pfister-Küpfer Charlotte, Säntisstrasse 23, 9240 Uzwil

60 Jahre

22.Januar	Trechsel-Farmbrough Carolyn, Stotzigenacker 222, 3654 Gunten
02. Februar	Marti Bernhard, Allmengasse 15, 4900 Langenthal
10. April	Voutat-Flückiger Johanna, Benchen 334, 3078 Richigen
06. Juni	Bühlmann Marianne, Hangstrasse 8, 3044 Innerberg
09. Juni	Trechsel-Hofer Elisabeth, Traubenweg 27, 3612 Steffisburg
11. Juni	Sahli-Ziegler Heidi, Chäppeliweg 11, 3113 Rubigen
11. August	Münger Benedikt, Schönmattweg 6, 3600 Thun
25. August	Ziegler-Maillard Jacqueline, Ob. Bahnhofstrasse 12b, 3700 Spiez
18. September	Kästli-Kühn Liselotte, Bernstrasse 174, 3072 Ostermundigen
12. November	Gossweiler-Christen Renate, Im Baumgarten 9, 4144 Arlesheim

Aus dem Gesellschaftsleben

Todesfälle

01.06.2002 **Buser-Isenschmid Olga,** geb. 10.01.1924, in Genf

Heirat

14.05.2001 **Hunziker-Krebs Monika,** geb. 1963, mit **Wirz Ernst Engelbert,** geb. 1945, von Erlenbach ZH, getraut in Carla-Bayle F

17.05.2002 **Balmer Ursula Catherine,** geb. 1968, mit **Schroff Daniel Jürg,** geb. 1963, von Schalunen, getraut in Aarberg

07.06.2002 **Marti Yves Alain,** geb. 1967, mit **Wyss Inge Ursula,** geb. 1973, von Kestenholz SO, getraut in Zürich

08.08.2002 **Isenschmid Daniel Viktor,** geb. 1956, mit **Wirth Doris,** geb. 1963, von Ursenbach BE, getraut in Burgdorf

Geburten

03.04.2002 **Rahm Amina Alessia,** der Rahm Patricia Domenica und des Hiltbrunner Markus, von Wyssachen, in Bern

09.06.2002 **Voutat Jana Desiree,** des Marc Franc;ois und der Sandra, geb. von Siebenthal, in Bern

25.08.2002 **Trechsel Manon Anastasia,** des Alexander Harald und der Katia Ghislaine Josephine, geb. Soboul, in Chene-Bougeries GE

Zum Rücktritt von Obmann Peter R. Hubacher

Hochgeachterer Herr Obmann,
lieber Peter

Am 6. Dezember 2002 wirst du zum letzten Mal das Grosse Bott der Gesellschaft zu Schuhmachern leiten - wohl vorbereitet, wie immer, in der gewohnt kompetenten Art, mit den dir eigenen markanten Worten. Auf Jahresende trittst du als Obmann zurück und übergibst das Steuer an einen Jüngeren. Dein Nachfolger, Hans Georg Brunner, fast 20 Jahre jünger, ist bereits gewählt.

Mit deinem Rücktritt geht eine burgerliche Laufbahn zu Ende, die als beispielhaft gelten darf (und die in groben Zügen nachzuzeichnen mir hier gestattet sei:

Vor 38 Jahren, im Herbst 1964, erkannte das damalige Vorgesetztenbott der Gesellschaft zu Schuhmachern - es nannte sich wohl noch Waisenkommission - unter dem Vorsitz von Hans ?iegler sei. dringenden Bedarf für eine nachhaltige Verjüngung in seinen Reihen. Es beschloss, dem Herbst-Bott die Wahl des 27 jährigen Peter Rolf Hubacher, Sekundarlehrer in rlach, vorzuschlagen. Du wurdest mit Abstand jüngster Beisitzer im „Ältestenrat" unserer Gesellschaft, der damals noch aus lauter Mannen bestand.

Zu den Aufgaben, die dir sogleich übertragen wurden, gehörte die Ausarbeitung eines Zunftreglements, mit dem unter anderem eine Amtszeitbeschränkung für Vorgesetzte eingeführt werden sollte, und auch die Organisation eines jährlichen Zunftmarsches auf die St. Petersinsel wurde dem jungen Wahl-Seeländer übertragen. Später hast du nachhaltig an der Ausarbeitung der noch heute gültigen Satzungen mitgewirkt, die das Zunftreglement im Jahr 1988 abgelöst haben. Auch die ersten paar Ausgaben des Zunftbriefs gingen - etwas zögerlich zwar - auf deine Initiative und Mitwirkung zurück.

Auf den 1. Januar 1989 ernannte dich das Grosse Bott zum Vizeobmann, und sechs Jahre später, auf das Jahr 1995, wurdest du als Nachfolger von Pfarrer Hans Heinrich Münger zum Obmann an die Spitze unserer Gesellschaft gewählt.

Die acht Jahre, in denen du die Geschicke der Gesellschaft geleitet hast, waren gute Jahre. Du hast es verstanden, den von deinen Vorgängern vorgezeichneten Weg zur umsichtigen Verwaltung und moderaten Mehrung unserer Zunftgüter konsequent weiter zu gehen und die Angehörigen der Gesellschaft immer wieder zur aktiven Teilnahme an den Veranstaltungen zu mobilisieren. Um die in den letzten Jahren markant gestiegenen Teilnahmerzahlen unserer Anlässe beneiden uns viele andere Zünfte!

Trotz ihrer beschränkten Grösse hat heute die Gesellschaft zu Schuhmachern innerhalb der Burgerfüemeinde und ihrer Organe einen guten Namen, und sie kann stolz darauf sein. Er ist auch dein Verdienst. Dabei kamen dir ohne Zweifel auch deine anderen burgerlichen Aktivitäten und Funktionen zustatten.

Als ehemaliger Zögling des Burgerlichen Waisenhauses - als dein Vater 1946 starb, warst du gerade acht Jahre alt - bist du später der Vereinigung der Ehemaligen beigetreten und hast dieser als Sekretär und Protokollführer gedient. Auch in der Vereinigung Burgerliches Bern, die damals noch Vereinigung der fortschrittlich gesinnten Burger der Stadt Bern hiess, bist du in den Vorstand gewählt worden und hast lange Jahre das Amt des Sekretärs versehen. In der Reismusketen-Schützengesellschaft der Stadt Bern, der du als Infanterieoffizier und guter Schütze früh schon beigetreten bist, warst du nicht nur aktives Mitglied in der Schützenlinie, sondern 20 Jahre lang Schützenmeister, und im Jahr 1995 nahmst du Einsitz in der Kommission der Burgerbibliothek. Seit 1981 bist du schliesslich auch Mitglied des Grassen Burgerrats, wo du unsere Gesellschaft ebenfalls ehrenvoll vertreten hast.

Nun soll sich der Kreis schliessen: Auf Ende des laufenden Jahres wirst du - kurz vor der beruflichen Pensionierung stehend - deine burgerlichen Ämter ablegen und in die Reihen des Fussvolks zurücktreten. Und wie vor 38 Jahren schickt sich unsere Gesellschaft heute wieder an, das Vorgesetztenbott markant zu verjüngen.

Du hast die Gesellschaft zu Schuhmachern in den acht Jahren deiner Amtszeit als Obmann nachhaltig geprägt. Dein markiges Berndeutsch, mit dem du regelmässig die Leserinnen und Leser des Zunftbriefs und die Teilnehmer an unseren Veranstaltungen zu begrüssen und mit %um Teil hoch gestellten Persönlichkeiten ausserhalb der eigenen Reihen schriftlich zu korrespondieren pflegtest, sind zu einem Markenzeichen geworden. Du hast auch die auf frühere Jahre zurückgehende, aber nie verwirklichte Initiative, etwas Sinnvolles für das Schuhma-{}1ergewerbe zu leisten, wieder aufgegriffen. Heute gehört die jährliche Auszeichnung der erfolgreichen Absolventen der Schuhmacherlehre im Kanton Bern durch unsere Gesellschaft zu den schönen Traditionen.

Deine Verbundenheit über die engen Grenzen unserer Gesellschaft hinaus mit den burgerlichen Organen. den anderen Zünften und Gesellschaften der Stadt Bern, aber auch in den anderen Zunftstädten im ganzen Land, mit den Burgergemeinden in der Landschaft - nicht zuJetzt im Berner Jura - und deine tiefe Liebe zu Stadt und Staat Bern, die du wohl - bewusst od Er unbewusst - seinerzeit auch mit deinem Berufswechsel in ein verantwortungsvolles Amt in der kantonalen Verwaltung zum Ausdruck gebracht hast, haben - denke ich - vielerorts Spuren hinterlassen, die nicht so rasch verblassen werden.

Die Gesellschaft zu Schuhmachern ist dir für deinen langjährigen Einsatz als Mitglied des Vorgesetztenbotts und insbesondere als Obmann, aber auch für deine Arbeit in den zahlreichen burgerlichen Ämtern und Funktionen zu grossem Dank verpflichtet. Sie wünscht dir im bev9rntehenden Ruhestand alles Gute und freut sich, wenn du die Strecke vom Jolimont an die Amthausgasse auch in Zukunft bei jeder Gelegenheit unter die Räder nimmst, um weiterhin regelmässig an unseren Veranstaltungen teilzunehmen.

Dein Vizeobmann
Peter Marti

Zum Rücktritt von Niklaus Meyer, Vorgesetzter 1983-2002

Im Zunftbrief Nummer 3 vom Herbst 1983 fand ich in der Rubrik *„Aus dem Vorgesetztenbott"* den Hinweis: *„Hoffend, er fühle sich in seinem Amt bald heimisch, begrüssten die Vorgesetzten an ihrem Bott vom 24. Januar 1983 erstmals Niklaus Meyer als neuen Beisitzer in ihren Reihen".*

In den 20 Jahren seither ist Niklaus Meyer das vielfältige und von kameradschaftlicher Verbundenheit geprägte Tätigsein im Vorgesetztenbott ans Herz gewachsen. Ihm, dem unsere Gesellschaft seit seiner Kindheit viel bedeutet hat und als ganz besondere Einrichtung erschienen ist, für deren Wohl einzusetzen sich mehr als lohnt. Wenn es zwischen den Botten der Vorgesetzten Aufträge zu erfüllen galt - waren dies eingehendere Abklärungen zu laufenden Geschäften oder war es das Vorprüfen von Beistandsrechnungen -, auf ihn konnte man zählen. In seinen beiden letzten Amtsdauern hat er sich zudem mit grossem Engagement dem Beitragswesen an Dritte angenommen. Die zahlreichen Unterstützungsbegehren pflegte er jeweils nach den Vorgaben „seines" Vergabungskonzeptes, das er zusammen mit dem Vizeobmann erarbeitet hatte, auf Herz und Nieren zu prüfen, so dass er seine Anträge stets wohl zu begründen vermochte.

Auch wenn wir Niklaus Meyer, geboren am 8. Mai 1938, eigentlich als Muriger kennen, ist er ein echter Stadtberner: Aufgewachsen bis zu seinem zwölften Lebensjahr an der Schanzeneckstrasse, Primarschulzeit im Länggass-, Sekundarschuljahre im Munzinger- und - nach dem Umzug seiner Eltern im Jahre 1950 nach Muri - im Viktoriaschulhaus, Lehre als Maschinenmechaniker in der WIFAG „im Wyler hinde".

Nach der Lehre erwarb sich Niklaus Meyer noch ein Handelsdiplom und schloss seine Ausbildung mit einem England-Aufenthalt ab. Seine berufliche Tätigkeit begann er bei der GraphipArtAG in Bern mit dem Verkauf von Buchbinderei-, Zeitungsdruck- und Zeitungsspeditionsmaschinen. Es folgten einige Jahre bei der Volvo Import AG in Lyss als Sales-Promoter von Bussen und Lastwagen und als stellvertretender Personalchef, bevor er als Mitarbeiter der Kriegsmaterialverwaltung in den Dienst des Eidgenössischen Militärdepartements trat und im AMP Burgdorf, in der Zentrale und im eidgenössischen Zeughaus in Bern seine Führungserfahrung erweitern konnte. Sein Berufsziel, einmal einen grossen Betrieb zu führen, erreichte er, als ihn die Kriegsmaterialverwaltung 1985 zum Betriebsleiter des eidgenössischen Zeughauses in Biel mit Filialbetrieben in Lyss und Tavannes ernannte.

Eine Verpflichtung, die er stets ernst nahm, war der Militärdienst: als Rep Of im Füs Bat 27 BE und im Inf Rgt 1 BE/FR/SO sowie als Chef Mat D der F Div 2, der Ter Zo 1 und zuletzt des F.f\K 1. Dazu gehörte für ihn, in der Fachoffiziersgesellschaft Sektion Zentralschweiz seiner Branche, jener der Offiziere von „Rad und Raupe", wie er jeweils vermerkte, die Anliegen der Armee auch ausser Dienst zu vertreten - von 1983 bis 1986 zudem als Zentralpräsident der SGOMMT, der Schweizerischen Gesellschaft der Offiziere der motorisierten und mechanisierten Truppen.

Privat zählen für Niklaus Meyer drei Dinge: die Familie, seine Oldtimer, die er zusammen mit seinen Kollegen vom Oldtimer-Club Bern pflegt und betreibt, und natürlich die Zunft, deren Anlässe er kaum je versäumt hat und der er schon in jungen Jahren als Rechnungsrevisor dienen durfte.

Mit Niklaus Meyer verliert das Vorgesetztenbott einen mitdenkenden, mithandelnden und dem Team verpflichteten Vorgesetzten, der seinen Auftrag getreu dem schuhmacherlichen Vorgesetztengelübde erfüllt hat, nämlich „in allen Angelegenheiten seinen Rat nach bestem Wissen und Gewissen zu geben".

Wer sich bei ihm nach seinen Vorgesetztenjahren erkundigt, dem antwortet er in seiner bündigen Art mit einem knappen: „Bilanz positiv!", beim Nachfragen in seinem sprichwörtlichen Dreipunktestil ergänzt mit: „Erschtens: Me isch ging dranne gsy, i myne erschte zäh Jahr chly gmüetlecher, nachhär het der Druck vo de Gschäft zuegno. Zwöitens: Me isch ging i d Pflicht gno, das heisst gforderet worde. U drittens: Me het ging i gägesytiger Achtig zämegschaffet. Zämegfasst: Myni Jahr im Vorgsetztebott sie gfröiti Zyt gsy."

Vorgesetzte und Gesellschaft danken Niklaus Meyer für seinen Beitrag zum Wohle und zum Gedeihen von Schuhmachern!

Peter Rolf Hubacher

Zum Rücktritt von Peter Bandi, vorgesetzter 1991-2002

Wer in Peter Bandis Lebenslauf blättert, liest dort mit wachsendem Interesse unter anderem: *„1968-1970: London (Swiss National Tourist Office); 1970-1974: Bruxelles und Paris (Office national suisse de tourisme); 1974-1976: im Landrover von Paris über Kapstadt nach Johannesburg und zurück nach Kapstadt, nach der Reparatur des Landrovers Rückreise auf einem Frachter nach Hull in Nordengland, anschliessend längerer Aufenthalt bei den Schwiegereltern in Northampton und Rückreise mit dem Landrover nach Bern; 1979-1981: Administrator eines Wasserbohrprojektes in Bamako, Mali."*

Nach diesen Zeilen stellt man fest: Mit Peter Bandi hat des Grosse Bott im Winter 1990 einen weitgereisten Stubengenossen als Beisitzer ins Vorgesetztenbott gewählt, der dank seiner über zehnjährigen Auslanderfahrung in Vielem eine andere Sicht der Dinge einzubringen und bei manchem Geschäft Fragen zu stellen vermochte, die anderen kaum eingefallen wären. Daneben einen Vorgesetzten, der im Geiste der Verbundenheit mit unserer Gesellschaft aufgewachsen war, der sich darüber freute, eine Familientradition fortsetzen und wie sein Grossvater Werner Trechsel und sein Vater Fritz Bandi der Zunft im Vorgesetztenbott dienen zudürfen, und dem es ein Anliegen war, auch neben den Sitzungen zur Verfügung zu

stehen, wo Not am Mann war. Beispielsweise wenn die Almosnerin nachmittaglang Beistandsrechnungsbelege zu ordnen hatte oder was Dinge mehr zu erledigen waren. Während der letzten beiden Jahre hat sich Peter Bandi in Nachfolge von Kaspar Trechsel als Gesellschaftsbibliothekar bewährt und mit der abschliessenden Aufnahme der Buchbestände der Zunft in aufwendiger Kleinarbeit mit dem Zur-Geltung-Bringen der Gesellschaftsbibiliothek im Eingangsbereich der Zunfträumlichkeiten verdient gemacht.

Geboren in Bern am 13. Mai 1942 und während der ersten anderthalb Lebensjahre im Länggassquartier wohnhaft gewesen, ist Peter Bandi als Ältester von vier Buben im damals noch ländlichen Worb aufgewachsen. Nach der dortigen Primarschule, der Sekundarschule der Seminarschule Muristalden und einem Institutsjahr im waadtländischen Trey erwarb er sich an der Diplommittelschule des Gymnasiums im Kirchenfeld das Handelsdiplom.

Erste Arbeitsstellen fand er in einer Giesserei in Wetzikon im Zürcher Oberland und bei einem Werkzeugmaschinenhersteller in Zürich, bevor er - wie dargelegt - für längere Zeit ins Ausland entschwand. Als er sich daraufhin wieder in Bern niedergelassen hatte, schrieb er sich für die Jahre 1976 bis 1979 an der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule in Bern ein, um sein Handelsdiplom mit einem Diplom als Betriebsökonom HWV zu ergänzen.

Während der letzten zwanzig Jahre vor seinem Übertritt in den Ruhestand im Sommer dieses Jahres wirkte er als Organisator und EDV-Koordinator bei der von Roll AG und - als Eisenbahnfan - seit 1987 in verschiedenen Funktionen und Abteilungen bei der Bern-Lötsch-J◆erg-Simplon-Bahn BLS.

Ib seiner Freizeit gehören die Beziehungen zu Verwandten, Freunden und Bekannten, Konzert- und Theaterbesuche und alles, was mit Kultur im weitesten Sinne zu tun hat, zu dem, was zählt. Daneben liest, musiziert - seit kurzem nimmt er wieder Geigenunterricht - und fotografiert er gerne und liebt es, seiner Bergleidenschaft und Naturverbundenheit frönend, wandernd oder auf seinen Tourenskis Gebirge und Täler zu durchstreifen.

Wenn die Vorgesetzten später auf Peter Bandi zu sprechen kommen werden, so werden sie feststellen, dass er die Vorgaben des Vorgesetztengelübdes, sich voll und ganz einzubringe◆ erfüllt hat, und werden sich neben seinem Einsatz für die Gesellschaftsbibliothek seine◆ stets von sozialem Empfinden geprägten Engagements, seiner Fröhlichkeit und seiner Loyalität erlnnern.

Gschetzte Peter Bandi: Di Vorgsetzte danke Dir für Dis Würke i ihrer Mitti zum Beschte Gsellschaft zu Schuemachere. Si wüsse, dass De gärn mit ne zämegschaffet hesch u dankbar perfür bisch, d Erfahrig Vorgsetztebott dörfe gmacht z

Peter Rolf Hubacher

Kurzbericht über das Grosse Bott vom 3. Mai 2002

Wo sind die acht berühmtesten Berner - Thüring Frikart, Adrian von Bubenberg, Hans von Hallwyl, Niklaus Manuel, Hans Franz Nägeli, Samuel Frisching, Albrecht von Haller und Niklaus Friedrich von Steiger - vereint zu sehen? Am First des Kantonalbankgebäudes am Bundesplatz, in Sandstein gemeisselt seit 1871. Ein Schuhmachernburger ist nicht dabei, aber mit Männern wie Johann Rudolf Gruner, Sigmund Freudenberger, Johann Friedrich Trechsel, Carl Brunner und anderen hat unsere Gesellschaft auch ihre Prominenz.

Mit dieser Einleitung eröffnete **Obmann Peter Rolf Hubacher** vor 77 stimmberechtigten Gesellschaftsangehörigen das Frühjahrsbott 2002 im Zunftsaal. In seinem **Jahresbericht** orientierte er über die Arbeit des Vorgesetztenbotts, das im Jahr 2001 an 12 Sitzungen insgesamt 164 Geschäfte zu behandeln hatte. Davon betrafen 16 das Fürsorge- und 20 das Vormundschaftswesen; bei 56 Geschäften ging es um Verwaltungsangelegenheiten und bei 20 um Liegenschaften. Das von **Stubenschreiber Hans Georg Brunner** verfasste und verlesene **Protokoll** des Grassen Botts vom 7. Dezember 2001 genehmigte die Versammlung diskussionslos. Weil keine Anmeldung vorlag, entfielen die **Aufnahmen ins Stubenrecht.** Für das Herbstbott stehen indessen nicht weniger als sieben Aufnahmen an! Am 23. April 2002 waren diese Jung-Schuhmacher zu einem Orientierungs-Apere im Zunfthaus eingeladen; vier junge Damen und Herren hatten dieser Einladung Folge gegeben und die Gelegenheit wahrgenommen, probehalber etwas Stubenluft zu schnuppern und am Zunftwein zu nippen.

Obmann Peter Rolf Hubacher tritt nach acht Jahren an der Spitze der Gesellschaft auf Jahresende als Obmann zurück. Seine grossen Verdienste werden zu gegebener Zeit zu würdigen sein. Als Nachfolger mit Amtsantritt am 1. Januar 2003 wählte die Versammlung **Hans Georg Brunner,** der auf den selben Zeitpunkt als Stubenschreiber zu ersetzen sein wird. Die Ersatzwahlen wird das Herbstbott vorzunehmen haben. Die **Jahresrechnungen 2001** wurden von **Seckelmeister Daniel Emch** erläutert; der erneut gute Rechnungsabschluss erlaubte willkommene Abschreibungen. Die Versammlung genehmigte die Rechnungen und stimmte der Ausrichtung eines **Zunftgeldes** von 100 Franken zu; dieses kann bis Ende 2002 bei der DC-Bank an der Kochergasse 6 in Bern persönlich bezogen werden.

Anschliessend orientierten **Vizeobmann Peter Marti** und **Christian Ziegler** über den Expo-Besuch vom 8. Juni 2002 (für den sich 150 Gesellschaftsangehörige angemeldet haben!). **Walter Amman** beantragte Verbesserungen an der Saal-Lüftung und am Materialaufzug in den Estrich, und **alt Obmann Hans Heinrich Münger** verdankte die Schenkung eines Pflegebettes an das Anna-Heim an der Gesellschaftsstrasse. **Stefan Ziegler** liess sich auf eine entsprechende Frage über die Pläne der Burgergemeinde orientieren, die 650 jährige Zugehörigkeit Berns zur Eidgenossenschaft im Jahr 2003 festlich zu begehen: im September ist ein grosser Anlass im Kienholz an der Kantonsgrenze zur Innerschweiz vorgesehen.

Nach einer guten Stunde konnte zum kulinarischen und gewohnt gemütlichen Teil übergegangen werden, an dem neben den traditionellen Versen aus dem Mund von **Stefan Ziegler** dessen ältere Schwester, **Therese Eggimann-Ziegler,** einen ganz neuen Akzent setzte: bei gedämpftem Licht erzählte sie die griechische Version des Märchens vom Aschenbrödel, in dem es bekanntlich nur dank Schuhen zum guten Ende kommt.

Mi.

Bericht über das Kinderfest 2002

Am 22. Juni besammelten wir (15 Mädchen und 25 Knaben sowie zahlreiche Schaulustige) uns alle um 1330 Uhr in der Inneren Enge in Bern. Dieses Jahr gab es sechs Spiele für die sechs Gruppen zu je sechs bis sieben Kindern der Jahrgänge 1986-1995. Jede Gruppe hatte eine andere Farbe: orange, lila, grün, rot, gelb und blau. Wir bekamen ein T-Shirt in der Farbe unserer Gruppe, auf dem unser Name stand. Ich war in der Gruppe Blau.

Bei einem Spiel mussten wir ein Puzzle von Bern in zehn Minuten möglichst weit zusammengesetzt haben. Danach mussten wir noch Fähnchen, auf denen die Namen bekannter Häuser oder Brunnen der Stadt Bern standen, an den richtigen Ort auf der Karte stecken. Beim nächsten Posten spielten wir auf drei Bahnen Minigolf. Es ging darum, in der gegebenen Zeit die Bälle möglichst oft in die Löcher zu schlagen.

Am dritten Posten mussten wir ein Quiz über Bern lösen. Beim vierten Posten ging es darum, auf Fotos aus der Stadt Bern möglichst schnell zu erkennen, was drauf ist, auch wenn erst ein Teil zu sehen war. Das fünfte Spiel war ein Parcours, bei dem wir zuerst mit Trinkröhrchen Tischtennisbälle aus einem Bassin saugen mussten. Dann mussten drei der Gruppe eine kurze Strecke „sackgumpen", und am Schluss mussten wir die Bälle in einen anderen Eimer werfen. Beim sechsten Posten mussten wir drei Sachen schätzen, jedes musste fünf Ringe werfen und alle mussten zusammen fünfzehn Werkzeuge drei Berufen zuteilen. Den Posten mit den Fotos, denjenigen mit dem Parcours und den mit den Werkzeugen fand ich am besten.

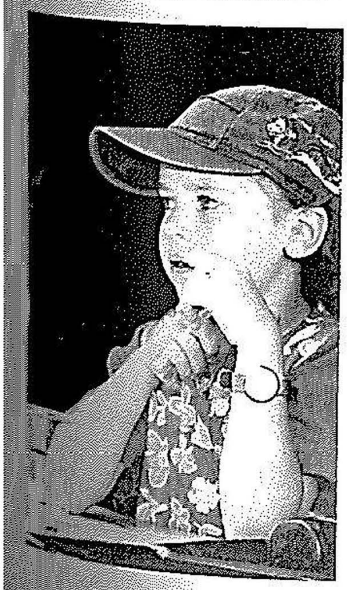
Nachdem wir mit den Spielen fertig waren, hatten wir noch eine Pause. Um ca. 1600 Uhr gab es für uns Kinder einen Hot-Dog und für die Erwachsenen „Chümichueche". Nach dem Zvieri fand die Rangverkündigung statt. Alle warteten gespannt darauf. Endlich wussten wir, wer die Siegergruppe des Kinderfests 2002 wurde: Es war die blaue Gruppe, zu der ich auch gehörte - zusammen mit Silvan Remund, Benjamin Ammann, Martina Jenzer, Patrick Balmer und Viviane Brönnimann. Die Freude in unserer Gruppe war gross.

Alle durften vom Obmann einen silbernen Serviettenring entgegennehmen. Schade war, dass in diesem Jahr nicht zuerst die Ältesten der Gruppe sich mit einem Silberstück beschenken lassen durften und sich somit auch zuerst ein Geschenk vom grossen, mit vielen schönen Geschenken bedeckten Gabentisch nehmen durften.

Das Kinderfest 2002 war leider auch schon wieder zu Ende. Ich freue mich bis in drei Jahren, wenn das Kinderfest hoffentlich wieder stattfindet und ich das vierte und letzte Mal daran teilnehmen kann.

Corinne Blum (1989), Bern

Auf der nächsten Seite finden sich ein paar Impressionen vom Kinderfest 2002, das von der Stubenfleisterin, Fran9oise Reust, kompetent vorbereitet und durchgeführt wurde. Ihr und ihren HE3lferinnen und Helfern, insbesondere Antoinette Brunner und Isabel Remund, ein herzliches Dankeschön!



Anlass für die jungen Stubengenossinnen und Stubengenossen

Kinderfest, Jugendausflug, Damen-Kaffee, Schuesolen-Ässe oder Gable-Chränzli - in dieser Aufzählung fehlt etwas, nämlich ein Anlass für die jungen Stubengenossinnen und Stubengenossen. Wir möchten diese ermuntern, aktiv zu werden und einen kleinen Anlass für ihre Altersgruppe (ca. 18 bis 25 Jahre) zu organisieren. Wie wäre es zum Beispiel mit einem gemütlichen Höck auf der Zunftstube oder einem Grillabend im Sommer an der Aare? Für organisatorische Hilfe stehen **Eveline Hürzeler** und **Daniel Emch** gerne zur Verfügung (einfach anrufen und fragen). Das Vorgesetztenbott wird ein Gesuch um finanzielle Unterstützung sicher positiv beantworten.

Wie heisst es in der bekannten Werbung: „Just do it!" Auf geht's - der Ball ist bei euch!

Daniel Emch

Jugendausflug mit Marti Car - Top oder Flop

Seit 1999 organisieren wir, Eveline Hürzeler und Daniel Emch, für den Schuhmachern-Nachwuchs im Alter zwischen 12 und 17 Jahren jährlich einen Jugendausflug. Über die Erlebnisse berichtet jeweils ein Teilnehmer oder eine Teilnehmerin mehr oder weniger freiwillig im Zunftbrief.

Bis heute nahm in der Regel rund die Hälfte der eingeladenen Jugendlichen an diesen Anlässen teil. Dies ist sehr erfreulich, wenn man berücksichtigt, dass nicht alle in der Region Bern wohnen, private und sportliche Aktivitäten an Wochenenden zu Terminkollisionen führen oder die Eltern nicht regelmässig am Gesellschaftsleben teilnehmen.

Auch aus organisatorischer Sicht haben wir schon einiges erlebt. Bei der Organisation des **Skitages vom 2. März** dieses Jahres schoss jedoch die Firma Marti AG, Carunternehmung in Kallnach den Vogel ab: Mit unseren 14 Teilnehmern haben wir das Angebot „Skiplausch Meiringen-Hasliberg" gebucht. Im Zeitpunkt der Buchung war noch nicht klar, ob genügend Anmeldungen für eine Durchführung zusammenkommen würden. Am Mittwoch, 27. Februar, wurde uns jedoch zugesichert, dass aufgrund der übrigen vorliegenden Anmeldungen der Ausflug definitiv am Samstag durchgeführt werde. Am Freitag Nachmittag um 1445 Uhr erhielt ich einen Anruf der Firma Marti AG, der Skiplausch werde nun wegen Absagen anderer Teilnehmer doch nicht durchgeführt. Die Absage kam völlig überraschend, und ich war stinksauer!

In einer kleinen Feuerwehrübung haben wir kurzfristig umdisponiert, so dass der Anlass trotzdem im geplanten Rahmen durchgeführt werden konnte. Anschliessend habe ich mich im Namen unserer Gesellschaft beim Carunternehmen höflich, aber sehr bestimmt beschwert. Die Reaktion übertraf meine Erwartungen: Als Wiedergutmachung hat uns die Firma Ernst Marti AG in den Sommerferien zu einem **Ausflug in den Europa-Park in Rust** eingeladen. Super - vielen Dank! Das grosszügige Angebot haben wir uns natürlich nicht ent-

gehen lassen. Der Ausflug fand am **8. August** bei warmem und trockenem Wetter mit total 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Mehr dazu im Bericht von **Brigitte Grundmann.**

In diesem Jahr wurden erstmals **zwei Jugendanlässe** durchgeführt. Das Echo war durchwegs positiv: Der Schumachern-Nachwuchs ist auf den Geschmack gekommen und möchte auch in Zukunft lieber an zwei als nur an einem Anlass teilnehmen können. Wir beabsichtigen deshalb, den **Ski- und Snowboardtag** als festen Bestandteil ins Jahresprogramm aufzunehmen, und führen weiterhin den bisherigen **Jugendausflug** durch.

Die Termine möchten wir nicht schon jetzt festlegen, sondern erst ca. zwei Monate vor der Durchführung der Anlässe. Damit sind wir etwas flexibler in der Planung und Gestaltung. In den Terminen der Zunftanlässe des Jahres 2003 finden sich deshalb keine genauen Daten der Jugendanlässe. Die zur Teilnahme Berechtigten werden jeweils rechtzeitig direkt angeschrieben.

Daniel Emch

Ausflug nach Rust

Mit verschlafenen Augen trafen die meisten unserer Gruppe um 0715 Uhr auf der Berner Schützenmatte ein. Kurz darauf bestiegen wir den Marti Gar. Bis Rust geht es ja ein Weilchen, und deshalb konnten wir noch ein bisschen in den Sitzen schlafen.

Als wir beim Europa-Park angekommen waren, war es aus mit der Ruhe. Als erstes probierten wir natürlich die neue Achterbahn „Silverstar" aus. Doch schon nach kurzer Zeit plagte uns der Hunger, und wir machten eine kurze Mittagspause bei einem kleinen Lunch. Aber wir konnten nicht lange still sitzen bleiben, denn wir wollten noch viele Bahnen ausprobieren und die Zeit drängte. Also packten wir unsere Sachen zusammen und liefen los.

Obwohl wir an vielen Orten lange anstehen mussten, ging auch hier (leider) die Zeit viel zu schnell vorbei; denn wir hatten es sehr lustig zusammen und stets etwas zu lachen. Doch wie es so ist, wenn man in einer Gruppe ist, vergisst man schnell die gute Kinderstube (denn mit Mogeln kommt man auch ans Ziel ...).

Trotz dem schönen Wetter wurde uns rasch sehr heiss, und wir hatten die Idee, auf die Wildwasserbahn zu gehen. Aber auch hier hiess es ein Weilchen anzustehen, bis wir endlich das kühle Nass spürten, doch schon nach ein paar Minuten war die Abkühlung vorbei.

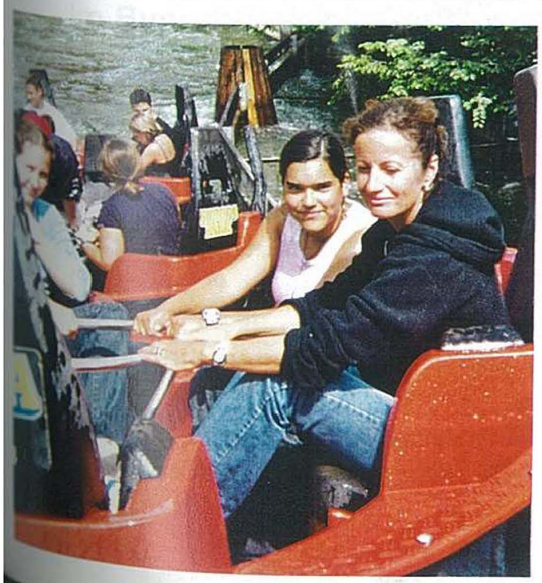
Die Zeit ging viel zu schnell vorüber und wir mussten zurück zum Car eilen, denn sonst würde dieser ohne uns abfahren. Auf der Rückfahrt ging es viel lauter zu und her als auf dem Hinweg. Jeder hatte zu erzählen, wie es ihm gefallen hatte, und dank der Unterhaltung war die Reise schnell vorüber, und es hiess Abschied nehmen.

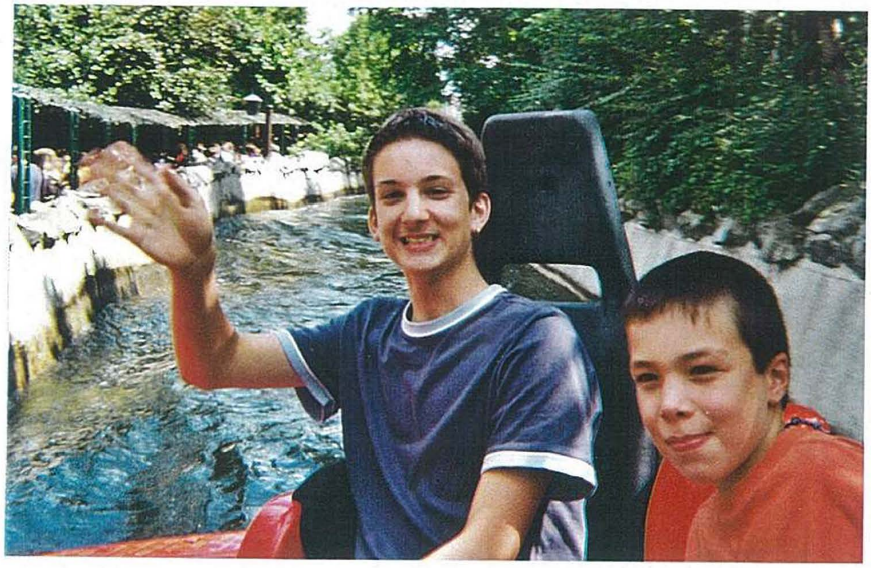
Bis zur nächsten Reise grüsst euch

Brigitte Grundmann

Auf der nächsten Seite ergänzen einige Bilder den Bericht über den Jugendausflug.

EUROPA-PARK





Besuch auf der Expo-Arteplage Murten vom 8. Juni 2002

Bereits am 25. Januar 2002 hatte das Vorgesetztenbott die Angehörigen unserer Gesellschaft für den 8. Juni zu einem Besuch der Expo.02 auf der Arteplage Murten eingeladen.

Ueber **140 Frauen, Mannen und Kinder** suchten sich an besagtem Samstag in einem der drei bereit stehenden Autocars auf der Schützenmatte in Bern einen Sitzplatz. Um 0845 Uhr wurden die Motoren gestartet, und die Fahrt nach **Erlach** führte uns durch das wunderschöne, fruchtbare Seeland, vorbei an den mit Gemüse, Salaten, Kartoffeln, Mais und Zuckerrüben bepflanzten Feldern.

Im Hafen von Erlach drängte Jung und Alt auf das für uns bereit gestellte **Extraschiff.** Auf der Schifffahrt durch Bielersee, Zihlkanal, Neuenburgersee, Broyekanal und Murtensee wurde uns ein kleiner Imbiss offeriert, was die ausgezeichnete Stimmung aller Geladenen auf dem Boot noch einmal anwachsen liess.

Um 1100 Uhr lief das Schiff im **Hafen von Murten** ein - wir waren bereits im Besitz der uns gratis abgegebenen Tageskarten. Für 5 Gruppen zu je 15 Personen übernahm die Zunft grosszügig die Kosten für eine besondere Führung durch die Arteplage. Für die übrigen rund 70 Personen - vor allem Familien mit Jugendlichen und Kleinkindern - war die Wahl der zu besuchenden Ausstellungen frei. Die geführten Gruppen besuchten der Reihe nach die Werft in Merlach, den Monolithen, die Heimatfabrik und die Expoagricole. Danach war der freie Besuch weiterer Objekte möglich; je nach verfügbarer Zeit konnten die Ausstellungen „Blindekuh", „Un ange passe" und „Der Garten der Gewalt" besichtigt werden.

Die **Stadt Murten** ist mit ihren rund 5'500 Einwohnern der kleinste Ort, der eine Expo-Arteplage beherbergt hat, wobei das Ausstellungsgelände die Nachbargemeinden Muntelier und Meyriez mit einschloss. Im 12. Jahrhundert von den Grafen von Zähringen gegründet, hat das Städtchen dank der engen Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege und einem strengen Baureglement seinen Altstadtkern unverfälscht erhalten. Den Expo-Machern ist es gelungen, die verschiedenen Teile der Arteplage sehr gut in das Stadtbild zu integrieren und mit dem Alltag der Murtener Bevölkerung zu verknüpfen. Die Arteplage Murten erhielt dadurch eine ganz besondere, eigene Atmosphäre.

Im **Bundesprojekt „Werft"** wurde die Frage nach der Sicherheit und Identität der Schweiz im Wandel unserer Zeit aufgeworfen: Neue Probleme rufen nach neuen Lösungen, denen alte Fragen und alte Antworten entgegenstehen. Als Sinnbild einer Baustelle liess die Ausstellung endgültige Lösungen und Antworten offen. Die Besucher schritten unter freiem Himmel, durch eine Reihe von imposanten Säulenhallen, die sich wie in einer Werft auf Schienen paarweise über- und ineinander schoben. So standen sich zum Beispiel die Schweizer Fahne und der europäische Tisch gegenüber, an dem ein Stuhl leer war. Damit wollte das Projekt eine Möglichkeit aufzeigen, auf den Wandel zu antworten und eine breite Diskussion über die Rolle der Schweiz in Europa und in der Welt auszulösen, eine Diskussion über Zusammenarbeit, über Sicherheit.

Hauptattraktion der Arteplage Murten war ohne Zweifel der **Monolith** von Jean Nouvel. Zwei Panoramen, eines aus dem 19. Jahrhundert mit einer Darstellung der Schlacht von Murten,

das andere aus der Gegenwart, wollten veranschaulichen, wie unterschiedlich die Bildsprache je nach Zeit und Optik vom Betrachter in die Realität umgesetzt wird. Um das **Panorama der Schlacht von Murten** zu sehen, wandelte der Besucher zunächst durch einen dunklen Gang, stieg mit der Rolltreppe in die Höhe und stand plötzlich mitten im wildesten Schlachtgewühl jenes blutigen Junitags des Jahres 1476. Es dauerte einige Zeit, bis man sich vom ersten Staunen erholt hatte und daran gehen konnte, die Einzelheiten des grossartigen Bildes zu entdecken. Das 111 Meter lange und über 10 Meter hohe Rundbild von Louis Braun aus den Jahren 1893/94 zeigt die alten Eidgenossen auf dem Weg zum Sieg über die erdrückende Uebermacht der burgundischen Heere Karls des Kühnen. Es ist für die Expo.02 vollständig restauriert worden.

Was bedeutet es heute, Schweizerin oder Schweizer zu sein? Wer diese Frage stellt, erntet oft Unverständnis oder Ratlosigkeit. Das **Panorama Schweiz Version 2.1** zeigte uns vor allem eines: Die Schweiz lebt, sie bewegt sich, und sie ist voller Widersprüche. Gezeigt wurde eine Schweiz in Bildern zwischen Kitsch, Pathos, heiligem Ernst und gesundem Optimismus. Hier liess sich eintauchen in den Strom der Gegensätzlichkeiten; man konnte sich ärgern oder freuen, staunen oder analysieren.

Seim Berntor im Osten des Städtchens stand eine Industriehalle aus Wellblech: die **Heimat-(fabrik.** Auch hier traf Gegenwart auf Geschichte. Auf einem Rundgang war zu sehen, wie Heimat produziert wird - überall, täglich, aus Rohstoffen, wie Landschaft, Politik, Sprache, Wirtschaft, Träumen und Gemeinschaft. In der Jugend hat man Fernweh, im Alter Heimweh. Heimat ist mehr als die Beziehung zu einem Territorium, aber auch mehr als blinder Patriotismus. Was bedeutet mir meine Heimat? Liegt sie in meinem Land, in meiner Kultur? Bin ich in sie hinein geboren oder habe ich sie mir selbst gestaltet? Wurde sie mir aufgedrängt oder Habe ich sie selber gewählt? Sicher ist: Heimat ist mehr als ein Ort; sie ist für jeden von uns etwas Eigenes, ja Intimes.

pie Landwirtschaft unserer heutigen Schweiz war das Thema der **Expoagricole.** Fassbar wurde dabei nicht nur die zunehmend technisierte und rationalisierte landwirtschaftliche Produktion, sondern auch eine gesellschaftliche Problematik, die viel mit Verlust von Tradition und Werten zu tun hat. Die Ernährung ist ein Grundbedürfnis. Dank der Industrialisierung der Landwirtschaft stehen uns heute Nahrungsmittel quasi unbegrenzt zur Verfügung. Umwelt- und Lebensmittelskandale begleiten die Industrialisierung - ein Zeichen dafür, dass die Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderungen in der Landwirtschaft besonders gut sichtbar werden. Im „Jardin des Cultures" kam die Vielfalt der landwirtschaftlichen Produkte zur Geltung: Da gab es Felder mit Raps, Gemüse, Weizen oder Reben, aber auch eine Obstwiese und einen Kartoffelacker. Der Spezialitätenmarkt beim Berntor schliesslich widmete sich an 16 Ständen regionalen, lokalen und saisonalen Spezialitäten aus allen Landesteilen.

Krönender Abschluss dieses Expo-Besuchs in Murten war für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer das für Auge und Gaumen gleichermassen grossartige **Zvieri-Buffet** im Restaurant der geschützten Werkstätte der Stiftung des Seebezirks für erwachsene Behinderte in Muntelier. Im Namen aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer danke ich dem Vorgesetztenbott und allen, die zu dem grossen Erfolg des Expo-Besuchstags unserer Gesellschaft beigetragen haben, ganz herzlich!

Konrad E. Brönnimann

HEIMATF
Armee
bei der
Werft
oden

Sächsilüüte: z Gascht byn Zürcher Zöifter

Eingeladen von den **Vereinigten Zünften zur Gerwe und zur Schuhmachern,** nahmen Obmann Peter Rolf Hubacher und Vizeobmann Peter Marti am 15. April am diesjährigen Zürcher Sechseläuten teil. Für den Vizeobmann war es die erstmalige Teilnahme am ‚traditionsreichen Frühlingsfest der Zürcher Zünfte, und er möchte etwas von seinen vielfältigen Eindrücken im Zunftbrief wiedergeben.

Wir waren gebeten worden, um 1015 Uhr im ersten Stock des Savoy-Hotels am Paradeplatz zu erscheinen, und zwar in dunklem Anzug, mit weissem Hemd und schwarzer Krawatte. So geschah es. Nach kurzer, aber herzlicher Begrüssung galt es indessen, sich sogleich **umzuziehen.** Vom Zeugwart wurden wir als historische **Schuhmacher** eingekleidet - mit knielanger brauner Hose, hellbraunen Strümpfen, weisser Bluse mit schwarzer Halsbinde, gelbem Wams, grüner Schürze und schwarzer Zipfelmütze. Aus zwei weiteren Ehrengästen - Nationalrat Fulvio Pelli aus dem diesjährigen Gastkanton Tessin und Josef Felder, CEO des Flughafens Kloten, - wurden mit grauem Wams und lederner Schürze historische **Gerber,** während die beiden Gentlemen von der Worshipful Company of Pattenmakers in London keiner weiteren Kostümierung bedurften: Master Nigel Linstead und Past Master Michael Fincham waren bereits verkleidet angerückt - in dunkelblauer, mit Pelz besetzter Robe und schwarzem Barett der eine, in den GC-Farben der andere.

Das Mittagessen im vornehmen Savoy-Hotel (Spargeln, Rindsfilet und Vacherin glace, begleitet von Tessiner Weinen), an dem erstmals das **Zunftspiel** von Gerwe und Schuhmachern, die (hervorragende und ebenfalls als Schuhmacher kostümierte) Musikgesellschaft aus dem aargauischen Fislisbach, auftrat - mit dem **Sechseläutenmarsch** - und sich eine muntere Schar von Jungzünftern als Schankburschen bewähren konnte, gab Gelegenheit zu ersten, durchwegs witzigen **Tischreden.** Der **amtierende Zunftmeister** von Gerwe und Schuhmachern, **Peter Zwicky,** liess dabei bereits durchblicken, dass er sein Metier versteht. Aber auch Pattenmaker Michael Fincham traf den Ton: Zwei Dinge seien wichtig im Leben - ein gutes Bett und gute Schuhe; in einem von beiden stecke man zeitlebens immer.

Die Reihenfolge der 26 Zünfte (12 historische und 14 Zünfte der jüngeren Linie) im **Sechseläutenumzug** wird Jahr für Jahr neu **ausgelost.** Im diesjährigen Umzug marschierten Gerwe und Schuhmachern - beides Zünfte von 1336 und seit 1877 zusammengeschlossen - an 21. Stelle. Und so kam es, dass auch unsere Berner Delegation zunächst in einer Seitenstrasse nahe des Bahnhofs lange wartete, um schliesslich an der Bahnhofstrasse in den Zug von rund 7000 farbig kostümierten Teilnehmern, 28 Musikkorps, rund 500 Pferden und über 50 originell gestalteten Wagen und Kutschen einzufädeln. Unter aufklarendem Himmel und bei einer steifen Bise ging es sodann mit klingendem Spiel (Sechseläutenmarsch ...) die Bahnhofstrasse hinauf an den See, die Bahnhofstrasse wieder hinunter bis zur Urania, über die Rudolf-Brun-Brücke an den Limmatquai und hinauf auf den Sechseläutenplatz am Bellevue.

Der **Umzug der Zünfte** ist wohl das Geschäft des Jahres für **Gärtner und Blumenhändler:** Zunftmeister Zwicky wurde jedenfalls mit Blumen buchstäblich überhäuft. Wir zwei Berner, die wir am Strassenrand leider keine Freundinnen und Fans stehen hatten, gingen derweil leer aus. Wir haben uns dann kurz vor der Passage vor den Kameras des Fernsehens sei-

ber beholfen und ein mageres Sträusschen weisser Margeriten „organisiert". Aber im entscheidenden Moment winkten wir ins leere: Kameraschwenk auf Zunftmeister Zwicky, dem gerade wieder eine Schöne um den Hals fiel. So haben uns halt die Lieben zu Hause in Bern nicht gesehen...

Als die Glocke von St. Peter sechs schlug, wurde der **Hofzstoss** auf dem Sechseläutenplatz **angezündet** und setzten die Zünfte mit Reitergruppen (unsere Gastgeber gehören nicht dazu) an zum farbenfrohen **Umritt** - unter den Klängen des Sechseläutenmarsches... Der **Böögg,** geladen mit 60 Schweizer-, 30 Kanonenkrachern und 20 Donnerschlägen, die denn auch schon bald zu detonieren begannen, trotzte den Flammen ganze **13 Minuten.** Dann zerbarst sein Kopf und war es Frühling in Zürich.

Nach dem (Tessiner) Nachtessen im Savoy (Minestrone, Polenta, Panna cotta) bliesen die Fislisbacher zum Aufbruch des nächtlichen Auszugs zu den **gegenseitigen Zunftbesuchen.** Auf dem Besuchsprogramm von Gerwe und Schuhmachern stand in diesem Jahr - mit VBZ-Bussen zunächst - die **Zunft Wollishofen** im Belvoir-Park, der uns Bernern die unglückliche Liebe des Kunstmalers Karl Stauffer-Bern zur hier wohnhaften Bundesrats-Schwiegertochter Lydia Welti-Escher in Erinnerung rief. Dann mit Bussen zurück an die Limmat, zur **Stadt-?.zunft** im Fünfstern-Hotel Marriott und schliesslich in einem von den zahllosen **Zunftlaternen** \stimmungsvoll beleuchteten Umzug quer durch den Verkehr am Central und durch das selt-.sam menschenleere Niederdorf zur **Zunft zur Schneidern** im historischen Königsstuhl an (der Stüssihofstatt. Ein- und Auszug bei den Zünften jeweils unter den Klängen des ... genau!

Die Zürcher Zünfte pflegen eine ausgesprochene **Rede-Kultur.** Jede der besuchten Zünfte wird traditionell mit einer Rede bedacht, die vom Meister der besuchten Zunft mit einer Gegenrede verdankt wird. Erwartet werden dabei Witz (und Biss) des Gastsprechers und (nicht yveniger bissige) Schlagfertigkeit des antwortenden Meisters. Zumindest in bezug auf Bissigkeit blieben aus der Sicht von uns Bernern keine Wünsche offen, und mitunter regte sich leises Mitleid mit den einzigen weiblichen Zuhörern, den Musikantinnen in den Reihen des Fis-Hsbacher Zunftspiels. Doch die werden daran gewöhnt sein...

§ei gerade noch fünf Grad ging es schliesslich nach Mitternacht im Umzug zurück ins Savoy, wo sich das Zunftspiel verabschiedete (mit dem Sechseläutenmarsch...), Manöverkritik u_ber die Zunftbesuche gehalten und um ein Uhr die **Mehlsuppe** aufgetischt wurde. Es war zwei Uhr, als wir Berner in die (teuren) Savoy-Betten sanken, müde und in den Ohren den ... genau! Für die Heimreise zogen wir uns an, wie wir gekommen waren: dunkler Anzug mit w<3issem Hemd und schwarzer Krawatte. Die weissen Margeriten hatten wir bereits am Vorabend, beim Böögg, einem kleinen Mädchen in die Hand gedrückt.

S chseläuten ist ein wunderschönes Fest. Eine Zürcher Zunft aber ist etwas - nun - einfach etwas ganz Anderes!

Mi.

Die Bilder auf der nächsten Seite zeigen
links von oben: den amtierenden Zunftmeister zur Gerwe und zur Schuhmachern, Peter Zwicky (links), flankiert von seinen vier Töchtern und vom stillstehenden Zunftmeister; Flughafendirektor Josef Felder (als Gerber) und den Jerfasser (als Schuhmacher}; den stillstehenden Zunftmeister, Hansjürg Schläpfer
rechts von oben: die Ehrengäste von der Worshipful Company of Pattenmakers in London; den Böögg in Flammen

Aus dem Verwaltungsbericht der Burgergemeinde

Dem Verwaltungsbericht der Burgergemeinde Bern über das Jahr 2001 entnehmen wir für die Leserschaft des Zunftbriefs folgende Informationen:

Die Gesamtzahl der Bernburger hat sich erneut etwas erhöht, und zwar um 97 auf **17'434 Personen.** In den Urnenabstimmungen vom 20. Juni und 12. Dezember 2001 betrug die Stimmbeteiligung nach wie vor weniger als 20 Prozent!

Als nennenswerte **Anlässe** fanden im Berichtsjahr u.a. statt: das **32. Osterbott** vom 7. April in der Kapelle des Burgerspitals, eine **Musiktheater-Vorstellung** für Burgerinnen und Burger vom 5. August auf der St. Petersinsel sowie die Verleihung des **Kulturpreises** vom 19. September im Kultur-Casino und diejenige des **Jugendpreises** vom 7. November in der Mahogany Hall. Mit dem **Kulturpreis** wurde die Geigenbauschule Brienz ausgezeichnet, „in Anerkennung ihrer hervorragenden kunsthandwerklichen Leistungen für den Erhalt und die Neuanfertigung wertvoller Saiteninstrumente, ihres ausgezeichneten Rufs als Ausbildungsstätte in der Schweiz und im Ausland und damit ihrer einmaligen bernischen Kulturleistung". Der **Jugendpreis** wurde an sechs Preisträger verliehen. Den Hauptpreis gewann das Projekt „Youthguide", das für junge Leute auf einer Homepage aktuelle Informationen über Freizeit und Kultur in Bern vermittelt. Je einen Förderpreis erhielten „Der fünfte Weg", eine bernisch-bulgarische Begegnung sowie die Literatur- und Kunstzeitschrift „art.21-zeitdruck". Je ein Anerkennungspreis ging an die Rock'n'Roll-Tänzer Stefanie Kindler und Timo Locher, an den Mühlethaler „Vom Traum zum Beruf" für sein professionell geführtes Musikstudio sowie an das junge Kammerensemble „La Tempesta".

In der **Rechnung 2001** der Burgergemeinde stehen sich Aufwendungen von 137,5 Millionen und Erträge von 137,6 Millionen Franken gegenüber; die Rechnung weist einen Ertragsüberschuss von 0,12 Millionen Franken aus.

Das **Grundeigentum** der Domänenverwaltung umfasst 1'087 ha mit einem amtlichen Wert von 461 Millionen Franken, dasjenige des Forstbetriebs 3'626 ha mit einem amtlichen Wert von 25 Millionen Franken, davon sind 3'500 ha produktive Waldfläche. Im Berichtsjahr wurden 80'000 m3 Verkaufsholz genutzt, nämlich 55'000 m3 Zwangsnutzungen aus dem Sturm „Lothar" und 20'000 m3 Käferholz. Es muss weiterhin mit einem massiven Anfall von Käferholz gerechnet werden.

Im **Kultur-Casino** wurde als Brandschutzmassnahme ein neues Fluchtwegkonzept für die Säle im ersten Obergeschoss in die Wege geleitet. Weil der Umsatz im Restaurant weiterhin von Monat zu Monat rückläufig war, wurde das Pachtverhältnis mit der Mövenpick Gastronomie Schweiz überprüft; es wurde beschlossen, den Mietvertrag normal auslaufen zu lassen.

Seit Beginn des Jahres 2001 ist der Lesesaal in der **Burgerbibliothek** auch über Mittag geöffnet. Die zwölf in der Bibliothek gelagerten Zunftarchive - dasjenige unserer Gesellschaft gehört ebenfalls dazu - sind feinerschlossen. In der Schriftenreihe der Bibliothek erschien im April die Monographie „Fonck a Berne. Möbel und Ausstattungen der Kunsthandwerkerfami-

lie Funk im 18. Jahrhundert in Bern", die nach sieben Monaten bereits ausverkauft war.

Nicht weniger als fünf neue Ausstellungen wurden im **Naturhistorischen Museum** eröffnet, nämlich die Sonderausstellung „Signale - wie Tiere sich verständigen", eine Produktion des Naturmuseums Baselland in Liestal, die neu eingerichtete Ausstellung über Niedere Wirbeltiere im ersten Stock des Altbaus, eine kleine Ausstellung und ein Informationsstützpunkt mit Internet-Präsentation über das Projekt "SOS Storch", ferner ein neuer Teil der permanenten Ausstellung zum Thema „Anpasser und Alleskönner: Wildtiere in der Stadt" und die Sonderausstellung „Der Elefant von Murten". Am 5. April führte die Abteilung Textile Berufe der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule BFF ihre jährliche Modeschau vor Elefant und Giraffen durch. An spektakulären Eingängen hatte die Sammlung der Abteilung Erdwissenschaften zwei Stufen des Goldfundes in der Surselva GR und eine Gesteinsplatte mit einem hervorragend erhaltenen, 115 cm langen, ca. 280 Millionen Jahre alten Stachelhai aus dem Perm von Rheinland-Pfalz zu verzeichnen. Die Besucherzahlen des Museums sind erneut leicht zurückgegangen, wohl wegen der langen Schönwetterperioden im Sommer und Herbst. Grund zu Besorgnis gibt die weiter rückläufige Zahl der Schulklassen, die das Museum besuchen; sie sank um 112 auf 648 Klassen. Eine mögliche Erklärung ist der Spardruck auf die Schulen.

Im **Burgerlichen Jugendwohnheim Schosshalde** (dem früheren Waisenhaus), das im Berichtsjahr ausserordentlich gut ausgelastet war, wurde eine neue Leitungsstruktur eingeführt: Erstmals wurde das Heim von einem Heimleiter allein geführt, dem eine Betriebsleitung, bestehend aus dem SAT-Projektleiter, dem Heimpsychologen, der Hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin und der Betriebsassistentin, zur Seite stand. Sowohl bei den Jugendlichen, als auch bei deren Eltern treten zunehmend psychische Schwierigkeiten auf.

Mit einer durchschnittlichen Bettenbelegung von 97,4 Prozent war auch im **Burgerspital** die Auslastung sehr gut. Es wurden 63 (Vorjahr 60) Pensionäre betreut und 54 (56) Patienten gepflegt. Das Durchschnittsalter betrug 82 Jahre bei den Pensionären und 86 Jahre bei den Patienten. Auf der Anmeldeliste figurierten 142 Personen, davon 16 Nichtburger. Nach 25 Jahren ist Pfarrer Heinrich Münger, unserer früherer Gesellschaftsobmann, von seinem Amt als Spittel-Pfarrer zurückgetreten. Das Grundeigentum des Burgerspitals betrug im Berichtsjahr 80 ha Liegenschaften mit einem Buchwert von 63,2 Millionen Franken sowie 185 ha Wald mit einem Buchwert von 0,5 Millionen Franken.

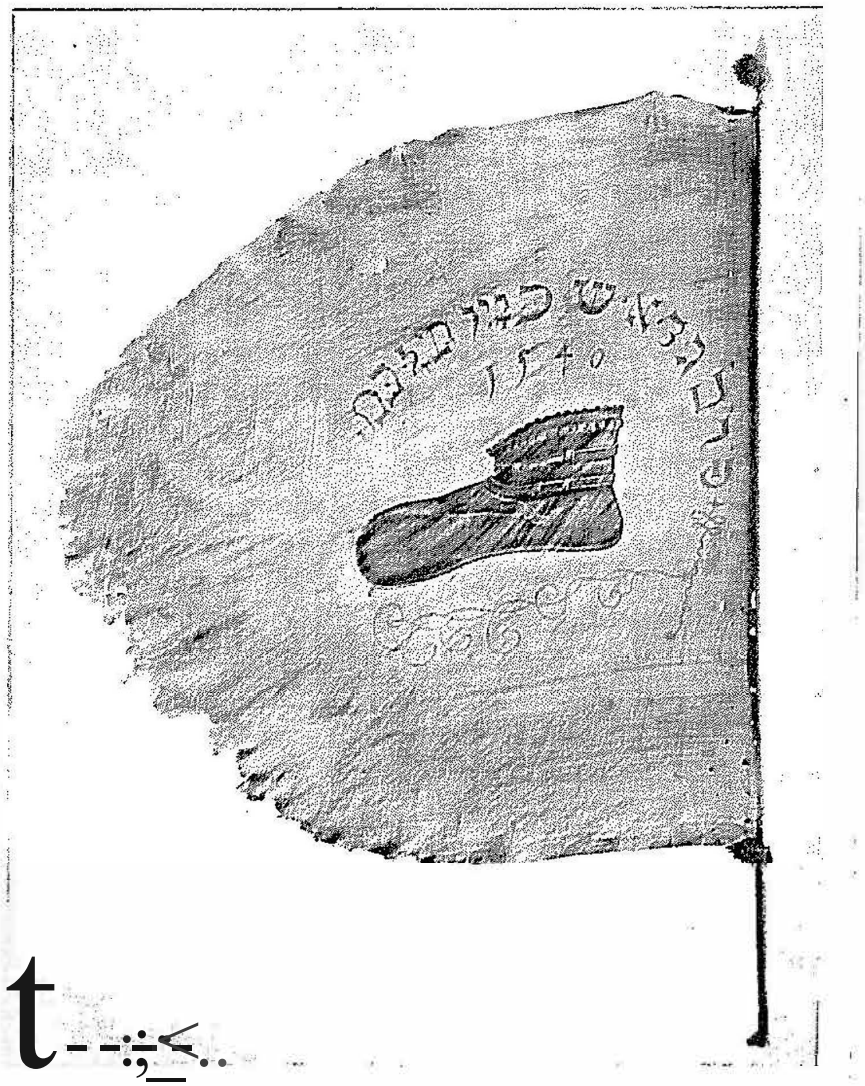
Im **Burgerheim** wurden 149 (Vorjahr 160) Pensionäre und 23 (20) Patienten betreut und gepflegt, deren Durchschnittsalter bei den Pensionären und den Patienten je bei 87 Jahren lag. Angemeldet waren im Berichtsjahr 376 Burger und 546 Nichtburger. Mit dem Bau der neuen Linie sowie den Dachsanierungen im Scheibenhaus, in der Einstellhalle und im Wirtschaftstrakt wurde begonnen. Um von Aussenstehenden besser als Altersresidenz erkannt zu werden, erhielt das Heim eine genauere Namensgebung und ein entsprechendes Logo. Im Interesse einer besseren Oeffentlichkeitsarbeit bietet das Burgerheim auch Aussenstehenden die Möglichkeit an, Familienfeste und Firmenanlässe durchzuführen; im Berichtsjahr fanden erfreulicherweise vermehrt solche Anlässe statt. Höhepunkte im Heimleben waren die erstmals organisierten Ferien für die Heimbewohner, die in Schruns im Montafon stattfanden, sowie - im kulinarischen Bereich - die italienische Spezialitätenwoche.

Mi.

Die noch keiner enträthselt der pfiffigsten Erzphilologen.·..

In der letzten Ausgabe des Zunftbriefs, im Beitrag über die Schuhmachern-Wappenscheibe im Casino, wurde auf die alte **Gesellschaftsfahne** im Historischen Museum Bern mit der **rätselhaften Inschrift** hingewiesen, die auf der Wappenscheibe selber dargestellt ist.

In der Zunftgeschichte von Dr. Ernst Trechsel aus dem Jahr 1934, aus der auch die Abbildung der historischen Fahne stammt, ist über die seltsame Inschrift folgendes zu lesen:



Die älteste Gesellschaftsfahne mit der rätselhaften Inschrift

„Weniger grosse Bedeutung als den Bechern legte man in früheren Zeiten der Zunftfahne bei. Wohl bei keiner Zunft ist eines dieser Ehrenzeichen derart umstritten wie bei der der Schuhmacher. In ihrem Besitz befindet sich nämlich eine Art Standarte, die auf weissem Feldfeinen so genannten Bundschuh aufweist. Ueber dem Schuh wölben sich im Halbkreis hebräische ***Buchstaben*** *und die* ***Jahrzahl 1540.*** *Dieses arg zerfetzte Ehrenzeichen wurde 1897 ... im Historischen Museum deponiert und hängt heute in der Silberkammer.*

Im Jahr 1903 entdeckte sie dort der ***Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika*** *in Bern, Herr Adolph L. Frankenthal. Er wandte sich an die grossen* ***Philologen*** *der Welt und an* ***jüdische Rabbiner,*** *um eine Lösung der unverständlichen Inschrift zu finden. Persönlichkeiten aus Deutschland, Oesterreich, Nordamerika, Italien, Russland, Ungarn und der Schweiz haben zu diesem Rätsel ihre Meinung geäussert, ohne dass aber eine überzeugende und eindeutige Antwort eingetroffen wäre.*

Aus der grossen Reihe der Zusendungen ... seien bloss einige wenige erwähnt. Die andern verlieren sich in ganz absurden Mutmassungen, die ganz und gar aus jeglichem historischen Zusammenhang hinausfallen. Uebereinstimmend kam man zur Ansicht, dass die Inschrift von wenig kundiger Hand gezeichnet wurde, also wahrscheinlich ***nicht von einem Juden,*** *wofür auch die christliche Jahrzahl spricht. Am glaubwürdigsten ist die Ansicht des verstorbenen Theologieprofessors Dr. K. Marti in Bern, der vermutet, die Fahne stamme aus den* ***Bauernkriegen des 16. Jahrhunderts,*** *wo der Bundschuh als Symbol der aufständisehen Bauern galt. Dagegen spricht allerdings die Jahrzahl 1540, da die Bauernbewegung 1524/25 vor sich gegangen war. Die hebräische Inschrift wäre dabei nichts Ungewöhnliches, denn verschiedentlich haben die Bauern solche Inschriften, die ihre Forderungen andeuten, auf ihre Fahnen geschrieben. Unter diesen Voraussetzungen könnte die Inschrift heissen: „Rind, Kleid, Feuer, wie Wein, Milch, Wasser." Ein Hamburger Gelehrter kommt sogar zu der Ueberzeugung, dass die Fahne aus dem 1540 im* ***Münstertale*** *ausgebrochenen* ***(Bauernaufstand*** *herstamme. Nach seiner Lesart würde die Umschrift dem Losungswort „Keiner sei Schirmherr ausser dem Herrn, unserem Könige" entsprechen.*

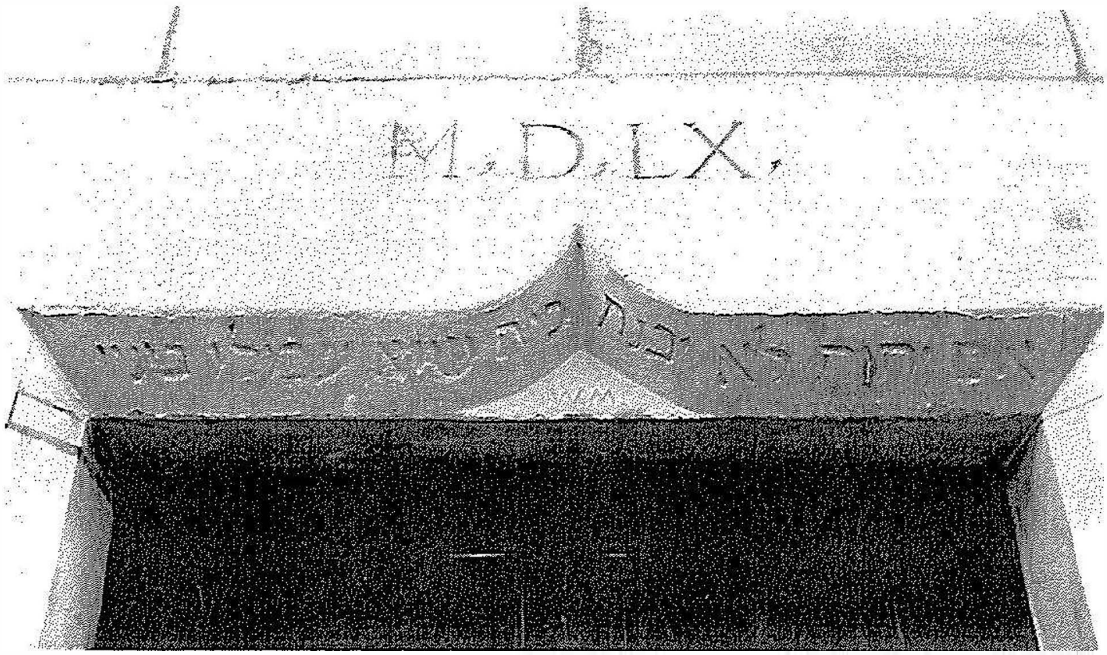
Schon ganz unhaltbar ist die Auffassung, dass die Inschrift die Anfangsbuchstaben der Worte ***„Vereinigung der Berner Gesellen der jüdischen Schuster"*** *bezeichnen mag, denn eine solche Vereinigung ist schlechtweg undenkbar in Bern, wo die Juden vertrieben waren.*

Leider versagen bei der Nachforschung über den Ursprung der Fahne auch die historischen Mittel. Im Gesellschaftsarchiv findet sich gar nichts darüber, und auch das Ratsmanual von 1540 schweigt sich aus. Möglicherweise hat man aber bis heute ***viel zu weit gesucht.*** *Schliesslich hat die Fahne doch wohl immer der Schuhmachergesellschaft gehört, da ja die Zünfte schon früh solche Ehrenzeichen angeschafft haben. Die hebräische Inschrift wäre somnach von irgendeinem, der hebräischen Schriftzeichen nicht ganz kundigen Geistlichen aufgesetzt worden, wie man es gerne tat, um der Sache ein interessanteres Aussehen zu geben..."*

Wie heisst es doch im dem kunstvollen Gedicht über die Schuhmachern-Wappenscheibe (Zünftbrief Nr. 24, Seite 27) über die rätselhafte Inschrift: „Deren deshalb auch ich weislich verschweige den Sinn!"

* * *

Wenn wir bei Inschriften sind: Ein „interessantes Aussehen" hat auch der Eingang des Hauses an der **Herrengasse 13** in Bern, das über Jahrhunderte als Pfarrhaus (zuletzt als solches) der Eglise fran9aise de Berne) gedient hat. Am Sturz über der Haustüre stehen die **Initialen W.M.,** die römische **Jahrzahl** 1560 und in hebräischen Buchstaben der Anfang des **127. Psalms:** „Wenn der Herr nicht das Haus baut, so mühen sich umsonst, die daran bauen." Auch dieses Haus hat etwas mit unserer Gesellschaft zu tun:



Im Pfaffhaus an der Herrengasse 13 wohnte um die Mitte des 16. Jahrhunderts **Wolfgang Müslin,** Professor der Theologie und Verfasser zahlreicher theologischer Publikationen und geistlicher Lieder. Er lebte von 1497 bis 1563 und nannte sich **Muskulus** (lateinisch *musculus* für Muskel, aber auch Mäuschen). Es sind seine Initialen über der Haustüre, und auch die hebräische Inschrift wurde wahrscheinlich von ihm angebracht.

Wohl von einem späteren Pfarrherrn wurde am selben Haus eine weitere Inschrift angebracht: Am Bogen über einer jetzt zugemauerten Kellertür, heute knapp über dem Trottoir (sichtbar, steht - diesmal in **giechischen Lettern** - „Geniesse ein wenig Wein" (1. Tim. 5, 23).

Aus der Nachkommenschaft von Wolfgang Müslin sind **über 20 Pfarrer der bernischen Landeskirche** hervor gegangen. Der bekannteste von ihnen ist der Münsterpfarrer **David Müslin** (1747-1821). Im „Trechsel" ist über ihn zu lesen:

Einer der besten Prediger am Berner Münster. Seine Reden ragten nicht bloss durch ihren jüblischen Geist, ihre Lebendigkeit und Innigkeit hervor, sondern auch durch ihre Schärfe. Daneben erstreckte sich seine Tätigkeit auf das Gebiet des Unterrichts. Er war Mitbegründer einer Privatschule für Mädchen. Trotzdem er mit der alten Regierung nicht ganz einverstanden war und er mehrmals unerschrocken auf ihre Mängel hinwies, bedeutete ihm doch das Jahr 1798 eine gewaltige Enttäuschung. Er konnte sich nie mehr ganz davon erholen, dass er die Vergewaltigung seines Vaterlandes auf diese Weise hatte miterleben müssen. In der Folge verfeindete er sich deshalb mit vielen seiner ehemaligen Freunde und zog sich verbittert von der Umwelt zurück. Erst nach dem Sturz der helvetischen Regierung im Jahr 1802 fing er wieder an aufzuleben und sich an verschiedenen öffentlichen Erziehungseinrichtungen zu beteiligen.

Als er starb, ging mit ihm nicht nur ein Kanzelredner zu Grabe, wie er wohl seither in Bern nicht so bald wieder gehört wurde, sondern mit ihm starb auch ***der letzte Spross der Pfarrerfamilie****, die von Wolfgang Muslwlus abstammte und die drei Jahrhunderte in Bern geblüht hatte.1'*

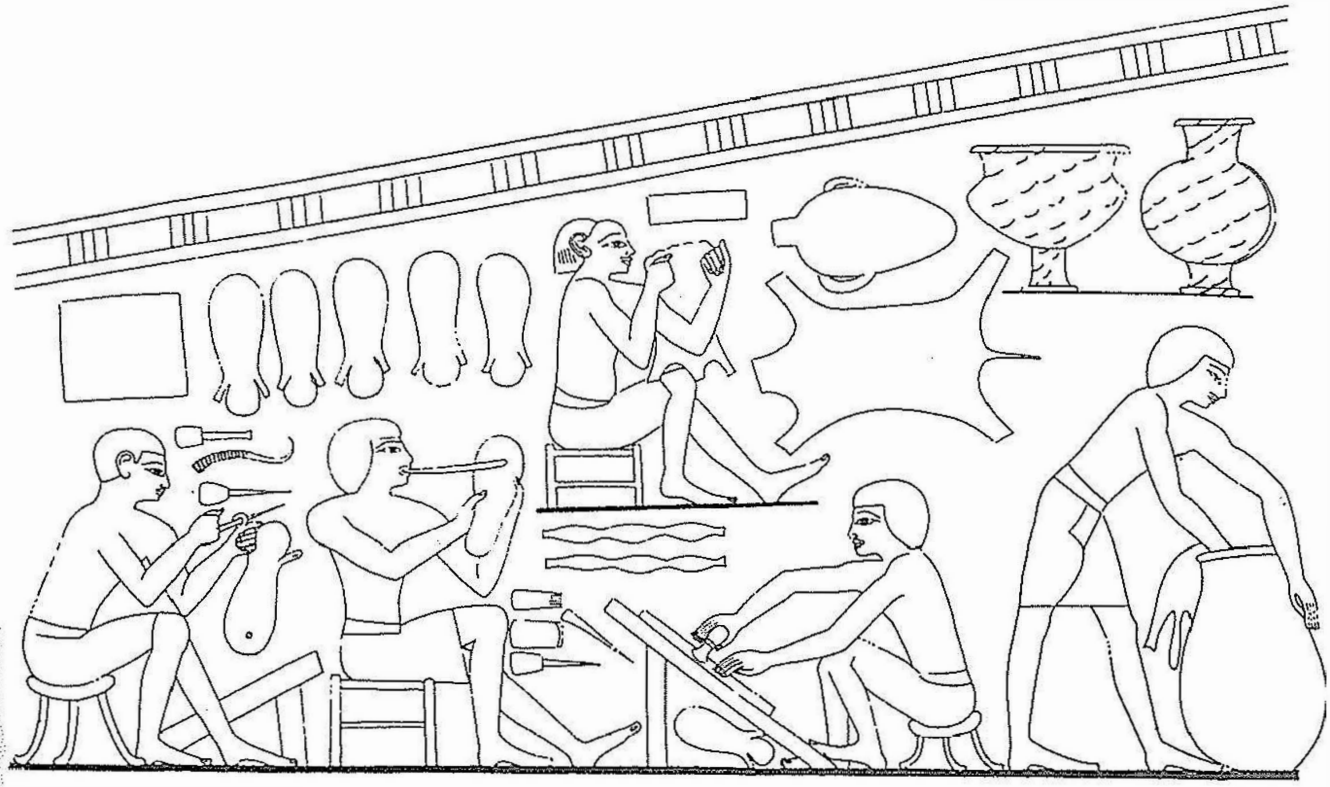
In den Räumlichkeiten unserer Gesellschaft an der Amthausgasse 8 erinnert ein kleines **Kupferstichporträt** an den bedeutenden Stubengenossen. Es hängt links vom Eingang zur Vorgesetztenstube. Die Stadt Bern hat David Müslin mit der Benennung eines **Wegs im Elfenauquartier** ein Denkmal gesetzt. Auf einer der Strassentafeln wurde allerdings das Todesjahr Müslins (1821) ins Jahr 1812 vorverschoben (auf den restlichen Tafeln stimmt es) und damit seine Lebensdauer um neun Jahre verkürzt. Vielleicht nimmt sich der Quartierleist bei Gelegenheit dieses „Druckfehlers" an ...

Dass nicht alle Angehörigen der Pfarrersfamilie Müslin tatsächlich Pfarrherren waren, belegt eines der zehn kunstvoll in Holz geschnitzten **Wappen** aus dem 18. Jahrhundert, die heute die **Vorgesetztenstube** zieren. Es ist das (nicht datierte) Wappen des Gesellschaftsangehörigen **Abraham Müsli(n)** mit dem schwarzen Mäuschen auf goldenem Grund und der Inschrift **„der Zeit Teutsch Weinschenck und Ober Feurwercker".** Nicht eben pastoral mutet auch die Heimfigur über dem Wappen an: eine barbusige Schöne mit wallendem Haar, die eher an die Loreley oder eine Galionsfigur erinnert...

Mi.

Das Mokassinblatt auf dem Fussrücken sollte kräuseln

Der Zunftbrief-Redaktor hat wieder Post von alt Stubenmeister **Dr. Hans-Ulrich Gubler** erhalten. Über eine Bekannte (studierte Aegyptologin) ist er zu einer Abbildung gekommen, die aus dem mit Bildern geschmückten Grab eines Beamten im alten **Ägypten** stammt und eine **Sandalen-Werkstatt** zeigt.



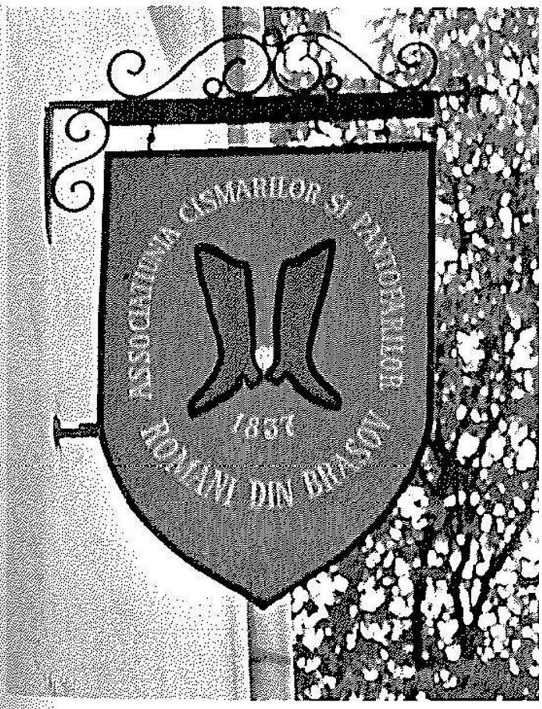
Die Bilder, die etwa ins Jahr **1300 vor Christus** datiert werden können, sind farbig; die hier veröffentlichte Abbildung ist eine Reproduktion als Strichzeichnung. Sie zeigt den Werdegang von Sandalen, beginnend rechts unten mit dem Gerben der Häute in Tontöpfen, gefolgt vom Schneiden des Leders und schliesslich vom Nähen der Sandalen. An der Wand hinter den „Schuhmachern" hängen Werkzeuge, gegerbte Häute und zugeschnittene Sohlen.

Apropos Schuhmacher-Werkstatt: Ein Ausflug führte den Zunftbrief-Redaktor im vergangenen Sommer ins Mühletal hinter Münsingen, wo sich eine über 300 Jahre alte, mit Wasserkraft angetriebene **Ölmühle** befindet, die von einem Verein unterhalten und betrieben wird und besichtigt werden kann. Im Obergeschoss der Öle ist eine bis in jede Einzelheit vollständige **Schuhmacher-Werkstatt** eingerichtet. Die Öle (samt Schuhmacherei) kann von Mai bis Oktober jeweils am ersten und dritten Wochenende des Monats (Samstag und Sonntag) von 14 bis 17 Uhr besichtigt werden. Der Eintritt ist frei. Führungen für Gruppen sind ganzjährig nach Vereinbarung möglich. Interessenten wenden sich am besten an die Telefonnummer 031 724 52 00 (Bürozeit).

Dass es auch im fernen Transsilvanien, der Heimat von Graf Dracula, früher einmal Zünfte und insbesondere eine Schuhmachernzunft gegeben haben muss, belegt eine Zuschrift unserer alt Vorgesetzten **Käti Berner-Ziegler:** An der Mauer der historischen Burg in Kronstadt, dem rumänischen **Brasov,** fand sie ein **Zunftwappen** (Abbildung links).

Das Wappen - so der Kommentar von Käti Berner - ist wohl spätestens seit dem Kommunismus nur noch Zeuge einer vergangenen Zeit. Der Anteil der Deutschen in Brasov beträgt heute blass noch knapp 2'000 Personen; wie überall in Siebenbürgen ist er weiter rückläufig. In der Martinsberger-Kirche zeigen aber die Holzmalereien an der Emporenbrüstung, die aus dem 15. oder 16. Jahrhundert stammen, die zwölf Schutzpatrone der Zünfte.

Brasov/Kronstadt ist mit ca. 354'000 Einwohnern die grösste Stadt in Siebenbürgen. Sie wurde zu Beginn des 13. Jahrhunderts vom Deutschritterorden gegründet und entwickelte sich im 15. Jahrhundert zu einem der bedeutendsten Zentren des Levante-Handelsmitdeutschen, rumänischen und griechischen Kaufleuten. Der Humanist Johannes Honterus hat von hier aus die Reformation Siebenbürgens eingeleitet.



Superlative sind mitunter Glückssache. So behauptet die **Schuhmacherei van Bommel** im holländischen Moergestel, die „älteste Schuhmanufaktur Europas" zu sein; seit 1734 werde hier „allerbestes Schuhwerk" gemacht. Beim **„Original van Bommel Boat"** (Abbildung rechts) gebe es noch heute die genähte Zwischensohle aus Leder. Um ihn von den vielen Pseudomokassins zu unterscheiden, gebe es zwei eindeutige Merkmale: das auf dem Fussrücken mit leichtem Kräuseln eingesetzte Mokassinblatt und die umlaufende sichtbare (oder unter einer eingelegten Decksohle tastbare) Naht auf der Brandsohle im Schuhinnern. Auch das Material sei bei van Bommel ein anderes als bei vielen Varianten: das sehr seltene, echte Jychtenleder, leicht geölt, zäh, aber geschmeidig. Ursprünglich ist - heisst es - der „boatshoe" ein Schuh für Segler - bequem, rutschfest, mit besonders fester Schnürung. Heute ist er aps den selben Gründen ein auch zu Land beliebter Freizeitschuh. Kostenpunkt: 260 Franken. Bei Manufactum, Industriestrasse 19, 8112 Otelfingen.

Mi.